

Lehrveranstaltung „Schlüsseltexte und -dokumente zur Geschichte des Nationalsozialismus“

Universität Wien, Institut für Zeitgeschichte, WS 2008/09

Die Niederschlagung des Aufstandes im Warschauer Ghetto

Bericht des Generals der Waffen-SS Jürgen Stroop vom 16. Mai 1943 an den Reichsführer-SS Heinrich Himmler und den Höheren SS- und Polizeiführer Ost Friedrich Wilhelm Krüger

Quelle: Faksimile des Berichts unter <http://www.holocaust-history.org/works/stroop-report/htm/intro000.htm> (2008.07.22)

Anmerkung: Diese Datei enthält nur den eigentlichen Bericht. Im Originaldokument folgen noch hier nicht abgebildete „Tägliche Meldungen“ sowie ein umfassender „Bildbericht“.

1947

Es gibt keinen
jüdischen Wohnbezirk
- in Warschau mehr!

INTERNATIONAL MILITARY TRIBUNAL

NUR EN, GERMANY

USA Exhibit 2757

Filed 11/15/47

Archivum

Glenn F. Smith, Janis

1000 Fulton W. Street

Doc. No. 2022

1000 W. 100

Für den Führer und
für ihr Vaterland

sind im Kampf bei der Vernichtung von Juden und Banditen
im ehemaligen jüdischen Wohnbezirk in Warschau gefallen:

Am 20.4.43 H-Pz.Gren. Paul Jäger, geb. 14.1.25, 4.H-Pz.Gren.Ers.Abt.
Gefr. Joseph Strupp, geb. 16.5.07, L.A.Batr. III/8 Flak
Schütze Christian Hohbein, geb. 23.7.00, L.A.Batr. III/8 Flak

am 22.4.43 H-Ustuf. Otto Denmke, geb. 4.7.21, H-Kav.-Ers.-Abt.
Wachmann Willi Stark, geb. 4.4.20, Ausb.L.Trawniki
Wachmann Borys Odartschenko, geb. 11.1.23, Ausb.L.Trawniki

am 1.5.43 Rttw.d.Schp. Hans-J. Bolze, geb. 9.10.20, III/H-Pol. 22
H-Rttf. Edmund Lotholz, geb. 1.11.04, Sicherheitspolizei

am 6.5.43 Obw.d.Schp. Horst Riemer, geb. 10.5.08, I/H-Pol. 22
Wm. d.Schp. Rudolf Hartmann, geb. 8.6.09, I/H-Pol. 22

am 8.5.43 H-Pz.Gren. Lorenz Bichler, geb. 21.10.24, 2.H-Pz.Gren.S.B.
H-Pz.Gren. Helmut Hinz, geb. 27.4.25, 4. H-Pz.Gren.Ers.Btl.

am 11.5.43 H-Strm. Heinz Lehmann, geb. 16.2.12, 1. H-Pz.Gren.Ers.Btl.

am 13.5.43 H-Pz.Gren. Heinz Stüwe, geb. 30.11.24, 3. H-Pz.Gren.Ers.Btl.
H-Pz.Gren. Gerhard Fritz, geb. 25.4.24, 3. H-Pz.Gren.Ers.Btl.

Ferner fiel in Ausübung seines Dienstes am 19.4.43 der
poln. Pol.-Hptw. Julian Zielinski, geb. 13.11.91, 14. Komm.

Sie setzten ihr Höchstes, ihr Leben, ein. Wir werden sie nie vergessen.

Es wurden verwundet

am 19.4.43 4-Pz.Gren. Wilhelm Schneider, geb.25.1.25, 2.4-Pz.Gren.Ers.Btl.
4-Pz.Gren. Friedrich Scholz, geb. 2.6.10, 1.4-Pz.Gren.Ers.Btl.
4-Pz.Gren. Karl Gnant, geb. 31.7.07, 2. 4-Pz.Gren.Ers.Btl.
4-Reiter Oskar Reinke, geb.26.8.24, 4-Kav.-Ers.-Abt.
4-Reiter Alex Wissinger, geb. 11.11.24, 4-Kav.-Ers.-Abt.
4-Reiter Johannes Neugebauer, geb. 6.3.12, 4-Kav.-Ers.-Abt.
4-Reiter Anton Imgrund, geb. 22.9.22, 4-Kav.-Ers.-Abt.
4-Reiter Günther Reitzig, geb.7.11.24, 4-Kav.-Ers.-Abt.
4-Reiter Franz Strobl, geb. 2.3.22, 4-Kav.-Ers.-Abt.
4-Strm. Heinz Kruse, geb. 4.12.22, 4-Kav.-Ers.-Abt.
4-Reiter Anton Müller, geb. 2.12.21, 4-Kav.-Ers.-Abt.
4-Strm. Johann Tyreck, geb. 6.2.20, 4-Kav.-Ers.-Abt.
4-Reiter Friedrich Böhm, geb. 8.11.16, 4-Kav.-Ers.-Abt.
4-Reiter Karl Zechmeister, geb. 5.3.15, 4-Kav.-Ers.-Abt.

4-Sturmscharf. Rudolf Kosmala, geb.31.10.01, Sicherheitspol.
4-Rttf. Fritz Rührenschoff, geb. 21.8.10, Sicherheitspolizei

Wachmann Paul Nestarenko, geb.17.8.19, Ausb.L.Tr.Trawniki
Wachmann Andrej Dawidenko, geb.31.1.23, Ausb.L.Tr.Trawniki
Wachmann Michael Minenko, geb. 11.2.21, Ausb.L.Tr.Trawniki
Wachmann Nikolai Huzulak, geb. 16.3.23, Ausb.L.Tr.Trawniki
Wachmann Borys Roschdestwenskyj, geb.10.4.14, Ausb.L.Tr.Trawniki
Wachmann Andrej Prottschenko, geb.1.10.22, Ausb.L.Tr.Trawniki

poln. Pol.Wm. Franziszek Kluzniski, geb. 30.1.13, 7.Komm.
poln. Pol.Mstr. Wacław Frydrykewicz, geb. 16.5.04, 1.Komm.

am 20.4.43 4-Pz.Gren. Alfons Hausa, geb.10.5.12, 2.4-Pz.Gren.Ers.Btl.
4-Pz.Gren. Valentin Malle, geb. 13.2.13, 2.4-Pz.Gren.Ers.Btl.
4-Reiter Ludwig Schay, geb. 30.11.22, 4-Kav.-Ers.-Abt.
4-Reiter Anton Heist, geb. 7.9.21, 4-Kav.-Ers.-Abt.

Wm.d.Schp. Wilhelm Glemm, geb.3.2.43, III./4-Pol. 22
Obw.d.Schp. Kurt Sprotte, geb.11.9.07, I./4-Pol. 22
Wm.d.Schp. Rudolf Kreuz, geb. 25.10.08, I./4-Pol. 22

Feldwebel Joseph Siegert, geb.12.2.97, Eisenb.Pz.E.Abt.
Pl.Kdo.Rembertow

4-Oscha. Sepp Mayowski, geb.23.12.14, Ausb.L.Trawniki
 poln.Pol.Wm. Boleslaw Gruschecki, geb. 1.6.14, Gel.u.Wach-Abt.

am 21.4.43 4-Reiter Johann Lebis, geb.6.6.21, 4-Kav.-Ers.-Abt.
 Zugwm.d.Schp. Kurt Szesnik, geb. 9.11.09, III/4-Pol. 22
 Zugwm.d.Schp. Erich Pärschke, geb. 30.12.14, I/4-Pol. 22
 Wachmann Iwan Knyhynzkyj, geb. 21.7.25, Ausb.L. Trawniki

am 22.4.43 Zugwm.d.Schp. Otto Koglin, geb. 3.4.11, I/4-Pol. 22

am 23.4.43 Zugwm.d.Schp. Erich Waclawik, geb. 25.4.10, III/4-Pol. 22
 Wm.d.Schp.d.R. Karl Neidhard, geb. 14.3.03, III/4-Pol. 22
 Wachmann Emil Schmidt, geb. 2.2.23, Ausb.L. Trawniki

am 24.4.43 4-Uscha. Franz Lüdke, geb. 22.10.22, 1.4-Pz.Gren.Ers.Btl.
 4-Pz.Gren. Siegfried Böckmann, geb.14.10.12, 1.4-Pz.Gren.E.B.
 Gruppen-Wm. Wladimir Usik, geb. 16.6.17, Ausb.L.Trawniki

am 25.4.43 4-Pz.Gren. Werner Burkhardt, geb. 6.11.06, 1.4-Pz.Gren.Ers.Btl.
 4-Pz.Gren. Walter Schmidt, geb. 13.7.21, 1.4-Pz.Gren.Ers.Btl.
 4-Rttf. Fritz Krenzke, geb. 1.11.12, 4-Kav.-Ers.-Abt.
 4-Scharf. Nieratschker, Hugo, geb.18.6.09, Sicherheitspolizei

am 27.4.43 4-Pz.Gren. Friedrich Czwiellung, geb.5.4.07, 1.4-Pz.Gren.E.B.
 4-Pz.Gren. Heinrich Meyer, geb. 16.10.10, 1.4-Pz.Gren.Ers.Btl.
 Gruppen-Wm. Jurko Kosatschok, geb.3.5.21, Ausb.L. Trawniki
 poln. Pol.Wm. Boleslaw Stasik, geb.18.9.10, 8. Komm.

am 28.4.43 4-Strm. Hans Petry, geb. 10.4.23, 1.4-Pz.Gren.Ers.Btl.
 4-Uscha. Erich Schulz, geb. 25.1.24, 2.4-Pz.Gren.Ers.Btl.
 Wm.d.Schp.d.R. Oskar Hexel, geb. 15.2.17, III/4-Pol. 22

am 1.5.43 poln.Pol.-Anw. Jerzy Mostowski, geb.21.1.20, Gel.u.Wach-Abt.
 poln. Pol.Wm. Antoni Gladkowski, geb.21.1.04 Gel.u.Wach-Abt.

am 2.5.43 Obw.d.Schp. Robert Linke, geb. 6.3.09, III/II-Pol. 22

am 3.5.43 II-Pz.Gren. Clemens Kapitza, geb.22.11.24, 1.II-Pz.Gren.Ers.Btl.
 II-Reiter Georg Pöppl, geb. 18.1.24, II-Kav.-Ers.-Abt.
 II-Schütze Andreas Kuding, geb. 25.1.24, II-Kav.-Ers.-Abt.

am 5.5.43 II-Rttf. Fritz Wiek, geb. 15.8.21, II-Kav.-Ers.-Abt.

am 6.5.43 II-Uscha. Hans Forster, geb. 31.5.14, 2.II-Pz.Gren.Ers.Btl.

am 7.5.43 II-Reiter Ludwig Török, geb. 8.9.24, II-Kav.-Ers.-Abt.

am 8.5.43 II-Uscha. Fritz Vogel, geb. 31.10.20, II-Kav.-Ers.-Abt.
 II-Uscha. Robert Hauschild, geb. 19.3.21, II-Kav.-Ers.-Abt.
 Schütze Otto Kiel, geb. 17.4.24, Eisenb.Pz.E-Abt.Pi-Kdo.
 Rembertow

am 10.5.43 II-Mann Johann Nieszner, geb. 23.4.22, II-Kav.-Ers.-Abt.
 II-Mann Hermann Herbst, geb. 26.4.25, II-Kav.-Ers.-Abt.
 II-Mann Rudolf Hörnicke, geb. 27.8.25, II-Kav.-Ers.-Abt.
 II-Reiter Anton Heit, geb. 17.9.21, II-Kav.-Ers.-Abt.

am 11.5.43 II-Uscha. Hugo Mielke, geb. 9.6.12, II-Kav.-Ers.-Abt.
 II-Reiter Werner Erbes, geb. 24.5.24, II-Kav.-Ers.-Abt.

am 12.5.43 II-Rttf. Josef Schuster, geb. 15.3.20, II-Kav.-Ers.-Abt.

am 13.5.43 II-Schütze Johann Barlock, geb.24.12.23, II-Kav.-Ers.-Abt.
 II-Pz.Gren. Otto Döppe, geb. 1.11.24, 3. II-Pz.Gren.Ers.Btl.
 II-Pz.Gren. Franz Kosarz, geb. 6.1.24, 3.II-Pz.Gren.Ers.Btl.
 II-Pz.Gren. Alfred Baldt, geb.15.9.06, 5.II-Pz.Gren.Ers.Btl.

am 14.5.43 44-Oscha. Thomas Wachter, geb.12.2.19, 4.44-Pz.Gren.Ers.Btl.
44-Rttf. Josef Posch, geb. 22.7.20, 4. 44-Pz.Gren.Ers.Batl.
44-Uscha. Martin Enzbrunner, geb.19.1.22, 4.44-Pz.Gren.E.B.
44-Pz.Gren.Hans Räder, geb. 10.10.16, 4. 44-Pz.Gren.Ers.Btl.
Zugwm.d.Schp. Alfons Czapp, geb.15.9.11, I/44-Pol. 22

am 15.5.43 Wm.d.Schp.d.R. Otto Luenen, geb.19.12.05, III/44-Pol. 23

E i n s a t z k r ä f t e =====

Durchschnitts-
Tageseinsatz

Waffen-:

W-Pz.Gren.Ausb.u.Ers.Btl. 3 Warschau	4/440
W-Kav.-Ausb.-u.Ers.-Abt. Warschau	5/381

Ordnungspolizei:

W-Pol.-Rgt. 22, I. Btl.	3/94
III. Btl.	3/134
Technische Nothilfe	1/6
poln. Polizei	4/363
poln. Feuerlöschpolizei	166

Sicherheitspolizei:

3/32

Wehrmacht

Leichte Flakalarmbatterie III/8 Warschau	2/22
Pionierkommando d. Eisenb.Panzerzug- Ers.-Abt. Rembertow	2/42
Res.-Pionier-Btl. 14 Gora-Kalwaria	1/34

Fremdvölkische Wachmannschaften:

1 Batl. Trawniki-Männer	2/335
-------------------------	-------

I

Die Bildung jüdischer Wohnbezirke und die Auferlegung von Aufenthalts- und Wirtschaftsbeschränkungen für die Juden sind in der Geschichte des Ostens nicht neu. Ihre Anfänge gehen weit bis ins Mittelalter zurück und waren auch noch im Verlaufe der letzten Jahrhunderte immer wieder zu beobachten. Diese Beschränkungen erfolgten aus dem Gesichtspunkte, die arische Bevölkerung vor den Juden zu schützen.

Aus den gleichen Erwägungen wurde bereits im Februar 1940 der Gedanke der Bildung eines jüdischen Wohnbezirks in Warschau aufgegriffen. Es war zunächst geplant, den durch die Weichsel östlich abgegrenzten Stadtteil Warschaws zum jüdischen Wohnbezirk zu machen. Bei den besonders gelagerten Verhältnissen der Stadt Warschau mutete dieser Gedanke zunächst als undurchführbar an. Es wurden auch Einwände gegen diesen Plan von verschiedenen Seiten, insbesondere von der Stadtverwaltung, geltend gemacht. Man berief sich insbesondere darauf, daß die Errichtung eines jüdischen Wohnbezirkes erhebliche Störungen in der Industrie und Wirtschaft hervorrufen würde und daß eine Ernährung der in einem geschlossenen Wohnbezirk zusammengefaßten Juden nicht möglich sei.

Auf Grund einer im März 1940 erfolgten Besprechung wurde der Plan einer Ghettobildung mit Rücksicht auf die vorgetragenen Bedenken vorerst zurückgestellt. Zur gleichen Zeit wurde der Gedanke erwogen, den Distrikt Lublin zum Sammelbecken aller Juden des Generalgouvernements, insbesondere der aus dem Reich eintreffenden evakuierten Juden und Judenflüchtlinge, zu erklären. Aber schon im April 1940 wurde vom Höheren 4- und Polizeiführer Ost, Krakau, mitgeteilt, daß eine solche Zusammenfassung der Juden im Distrikt Lublin nicht beabsichtigt sei.

In der Zwischenzeit häuften sich eigenmächtige und unberechtigte Grenzübertritte von Juden. Insbesondere war dies an der Grenze der Kreishauptmannschaften Lowitsch und Skierniewice festzustellen.

len. Die Verhältnisse der Stadt Lowitsch wurden durch diese illegalen Judenzuwanderungen sowohl in hygienischer als auch in sicherheitspolizeilicher Hinsicht bedrohlich. Der Kreishauptmann in Lowitsch ging deshalb, um diese Gefahren abzuwehren, dazu über, in seinem Kreise jüdische Wohnbezirke zu bilden.

Die Erfahrungen, die mit der Errichtung der jüdischen Wohnbezirke im Kreise Lowitsch gemacht wurden, zeigten, daß diese Methoden die einzig richtigen sind, um die Gefahren zu bannen, die von den Juden immer wieder ausgingen.

Die Errichtung eines jüdischen Wohnbezirkes auch in der Stadt Warschau wurde im Sommer 1940 immer dringlicher, da nach der Beendigung des Frankreichfeldzuges im Raume des Distrikts Warschau immer mehr Truppen zusammengezogen wurden. Von der Abteilung Gesundheitswesen wurde damals die Errichtung eines jüdischen Wohnbezirkes im Interesse der Erhaltung der Gesundheit der deutschen Truppen und auch der Bevölkerung als besonders dringlich dargestellt. Die ursprünglich im Februar 1940 vorgesehene Errichtung eines jüdischen Wohnbezirkes in der Vorstadt Praga hätte mit Rücksicht auf die Umgruppierung von nahezu 600 000 Menschen mindestens 4 bis 5 Monate in Anspruch genommen. Da aber in den Wintermonaten Erfahrungsgemäß mit einem starken Auftreten der Seuchen zu rechnen war und aus diesem Grunde nach den Darlegungen des Distriktsarztes die Umsiedlungsaktion bis spätestens 15.11.1940 durchgeführt werden mußte, ließ man den Plan eines Stadtrandghettos in Praga fallen und wählte dafür als Raum für den neu zu bildenden jüdischen Wohnbezirk das bisher vorhandene Seuchensperrgebiet in der Stadt aus. Im Oktober 1940 wies der Gouverneur den Beauftragten des Distriktschefs für die Stadt Warschau an, bis zum 15.11.1940 die zur Bildung des jüdischen Wohnbezirkes in der Stadt Warschau erforderlichen Umsiedlungen durchzuführen.

Der so gebildete jüdische Wohnbezirk in der Stadt Warschau wurde von etwa 400 000 Juden bewohnt. Es befanden sich in ihm 27 000 Wohnungen mit einem Zimmerdurchschnitt von 2 1/2 Zimmern. Er war

von dem übrigen Stadtgebiet durch Brand- und Trennmauern und durch Vermauerung von Straßenzügen, Fenstern, Türen, Baulücken abgetrennt.

Die Verwaltung des neugebildeten jüdischen Wohnbezirkes lag in Händen des jüdischen Ältestenrates, der seine Weisungen von dem dem Gouverneur direkt unterstellten Kommissar für den jüdischen Wohnbezirk empfing. Die Juden hatten eine Selbstverwaltung, an der die deutsche Aufsicht nur insoweit Interesse nahm, als deutsche Belange berührt wurden. Zur wirksamen Durchführung der vom jüdischen Ältestenrat zu ergreifenden Maßnahmen wurde ein jüdischer Ordnungsdienst eingerichtet, der durch besondere Armbinde und Mütze gekennzeichnet und mit Gummiknüppeln ausgerüstet war. Dieser jüdische Ordnungsdienst hatte die Aufgabe, für die Ordnung und Sicherheit innerhalb des jüdischen Wohnbezirkes zu sorgen und unterstand der deutschen und polnischen Polizei.

II

Schon bald stellte es sich heraus, daß trotz dieser Zusammenballung der Juden nicht alle Gefahren gebannt waren. Die Sicherheitslage machte es erforderlich, die Juden aus der Stadt Warschau ganz herauszunehmen. Die erste große Aussiedlung fand in der Zeit vom 22. Juli bis 3. Oktober 1942 statt. Es wurden hierbei 310 322 Juden ausgesiedelt. Im Januar 1943 erfolgte abermals eine Umsiedlungsaktion, mit welcher insgesamt 6 500 Juden erfaßt wurden.

Im Januar 1943 wurde vom Reichsführer-⁴ anlässlich seines Besuches in Warschau dem ⁴- und Polizeiführer im Distrikt Warschau der Befehl erteilt, die im Ghetto untergebrachten Rüstungs- und wehrwirtschaftlichen Betriebe mit Arbeitskräften und Maschinen nach Lublin zu verlagern. Die Durchführung dieses Befehls gestaltete sich recht schwierig, da sowohl die Betriebsführer als auch die Juden dieser Verlagerung sich in jeder denkbaren Weise widersetzen. Der ⁴- und Polizeiführer entschloß sich deshalb, durch

eine für 3 Tage vorgesehene Großaktion die Verlagerung der Betriebe zwangsweise durchzuführen. Die Vorbereitungen und der Einsatzbefehl für diese Großaktion waren von meinem Vorgänger getroffen worden. Ich selbst traf am 17. April 1943 in Warschau ein und übernahm die Führung der Großaktion am 19.4.1943 um 8.00 Uhr, nachdem die Aktion selbst schon um 6.00 Uhr an diesem Tage begonnen hatte.

Vor dem Beginn dieser Großaktion waren die Grenzen des ehemaligen jüdischen Wohnbezirkes durch eine äußere Absperrung abgeriegelt, um einen Ausbruch der Juden zu vermeiden. Diese Absperrung bestand fortlaufend vom Beginn bis zum Ende der Aktion und war nachts noch besonders verstärkt.

Beim ersten Eindringen in das Ghetto gelang es den Juden und den polnischen Banditen, durch einen vorbereiteten Feuerüberfall die angesetzten Kräfte einschließlich Panzer- und Schützenpanzerwagen zurückzuschlagen. Bei dem zweiten Einsatz, etwa gegen 8.00 Uhr, setzte ich die Kräfte getrennt durch bekanntgegebene Gefechtsstreifen truppenmäßig zur Durchkämmung des gesamten Ghettos an. Trotz Wiederholung des Feuerüberfalles gelang es jetzt, die Gebäudekomplexe planmäßig zu durchkämmen. Der Gegner wurde gezwungen, sich von den Dächern und höher gelegenen Stützpunkten in die Keller, Bunker und Kanäle zurückzuziehen. Um ein Entweichen in die Kanalisation zu verhindern, wurde alsbald das Kanalnetz unterhalb des jüdischen Wohnbezirkes mit Wasser angestaut, was aber von den Juden zum größten Teil durch Sprengungen von Absperrschiebern illusorisch gemacht wurde. Am Abend des ersten Tages wurde auf größeren Widerstand gestoßen, der aber von einer besonders angesetzten Kampfgruppe rasch gebrochen werden konnte. Beim weiteren Einsatz gelang es, die Juden aus ihren eingerichteten Widerstandsnestern, Schützenlöchern usw. zu vertreiben und im Laufe des 20. und 21. April den größten Teil des sogen. Restghettos soweit in die Hand zu bekommen, daß von einem größeren erheblichen Widerstand innerhalb dieser Gebäudekomplexe nicht mehr gesprochen werden konnte.

Die Hauptkampfgruppe der Juden, die mit polnischen Banditen vermengt war, zog sich schon im Laufe des 1. bzw. 2. Tages auf den sogen. Muranowskiplatz zurück. Dort war sie von einer größeren Anzahl polnischer Banditen verstärkt worden. Sie hatte den Plan, mit allen Mitteln sich im Ghetto festzusetzen, um ein Eindringen unsererseits zu verhindern. Es wurden die jüdische und die polnische Flagge als Aufruf zum Kampf gegen uns auf einem Betonhaus gehißt. Diese beiden Fahnen konnten aber schon am zweiten Tage des Einsatzes von einer besonderen Kampfgruppe erbeutet werden. Bei diesem Feuerkampf mit den Banditen fiel 4-Untersturmführer D e h m k e, indem eine von ihm in der Hand gehaltene Handgranate durch feindlichen Beschuß zur Explosion kam und ihn tödlich verletzte.

Schon bald nach den ersten Tagen erkannte ich, daß der ursprünglich vorgesehene Plan nicht zur Durchführung zu bringen war, wenn die überall im Ghetto verteilt liegenden Rüstungs- und Wehrwirtschaftsbetriebe nicht aufgelöst würden. Es war deshalb notwendig, diese Betriebe unter Ansetzung eines angemessenen Termins zur Räumung und sofortigen Verlagerung aufzufordern. So wurde ein Betrieb nach dem anderen behandelt und dadurch in kürzester Frist erreicht, daß die den Juden und Banditen sich bietende Möglichkeit, immer wieder in diese von der Wehrmacht betreuten Betriebe hinüberzuwechseln, genommen wurde. Um entscheiden zu können, in welcher Zeit diese Betriebe geräumt werden konnten, waren eingehende Besichtigungen notwendig. Die bei diesen Besichtigungen festgestellten Zustände sind unbeschreiblich. Ich kann mir nicht vorstellen, daß irgendwo anders ein größerer Wirrwarr bestanden haben kann als in dem Warschauer Ghetto. Die Juden hatten alles in ihren Händen, von chemischen Mitteln zur Anfertigung von Sprengstoffen angefangen bis zu Bekleidungs- und Ausrüstungsstücken der Wehrmacht. Die Betriebsführer hatten in ihren Betrieben so wenig Übersicht, daß es den Juden möglich war, innerhalb dieser Betriebe Kampfmittel aller Art, insbesondere Wurfgranaten und Molotow-Cocktails usw. herzustellen.

Ferner ist es den Juden gelungen, in diesen Betrieben Wider -

standsnester einzurichten. Ein derartiges Widerstandsnest mußte bereits am zweiten Tag in einem Betrieb der Heeresunterkuntsverwaltung durch Einsatz eines Pionierzuges mit Flammenwerfern und Artilleriebeschuß bekämpft werden. Die Juden hatten sich in diesem Betrieb derartig eingenistet, daß es nicht möglich war, sie zum freiwilligen Verlassen der Betriebsstätte zu bewegen, weshalb ich mich entschloß, den Betrieb am nächsten Tage durch Feuer zu vernichten.

Die Betriebsführer dieser Betriebe, die meistens von einem Offizier der Wehrmacht noch betreut wurden, waren in fast allen Fällen nicht in der Lage, konkrete Angaben über die Bestände und den Ort der Lagerung dieser Bestände zu machen. Die von ihnen gemachten Angaben über die Zahl der bei ihnen beschäftigten Juden stimmte in keinem Falle. Es mußte immer wieder festgestellt werden, daß in diesen Häuserlabirinth, die als Wohnblocks zu den Rüstungsbetrieben gehörten, reiche Juden unter dem Deckmantel eines Rüstungsarbeiters mit ihren Familien Unterkunft gefunden hatten und dort ein herrliches Leben führten. Trotz aller ergangenen Befehle, die Juden zum Verlassen der Betriebe aufzufordern, mußte mehrfach festgestellt werden, daß Betriebsführer die Juden in der Erwartung einschlossen, daß die Aktion nur wenige Tage dauern würde, um dann mit den ihnen verbleibenden Juden weiterzuarbeiten. Nach Aussagen festgenommener Juden sollen Firmeneinhaber mit Juden Zechgelage veranstaltet haben. Hierbei sollen auch Frauen eine große Rolle gespielt haben. Die Juden sollen bestrebt gewesen sein, mit Offizieren und Männern der Wehrmacht guten Verkehr zu unterhalten. Es seien öfters Zechgelage vorgekommen und im Laufe derselben zwischen Deutschen und Juden gemeinsame Geschäfte getätigt worden.

Die Zahl der in den ersten Tagen aus den Häusern herausgeholt und erfaßten Juden war verhältnismäßig gering. Es zeigte sich, daß sich die Juden in den Kanälen und besonders eingerichteten Bunkern versteckt hielten. Wenn in den ersten Tagen angenommen worden war, daß nur vereinzelte Bunker vorhanden seien, so zeig-

te sich doch im Laufe der Großaktion, daß das ganze Ghetto systematisch mit Kellern, Bunkern und Gängen versehen war. Diese Gänge und Bunker hatten in allen Fällen Zugänge zu der Kanalisation. Dadurch war ein ungestörter Verkehr unter der Erde zwischen den Juden möglich. Dieses Kanalnetz benutzten die Juden auch dazu, um unter der Erde in den arischen Teil der Stadt Warschau zu entkommen. Laufend trafen Meldungen ein, daß Juden sich durch die Kanallöcher zu entziehen versuchten. Unter dem Vorwand, Luftschutzkeller zu bauen, wurden seit dem Spätherbst 1942 in diesem ehemaligen jüdischen Wohnbezirk die Bunker errichtet. Sie sollten dazu dienen, sämtliche Juden bei der schon lange vermuteten neuen Umsiedlung aufzunehmen und von hier aus den Widerstand gegen die Einsatzkräfte zu organisieren. Durch Maueranschläge, Flugzettel- und Flüsterpropaganda hatte die kommunistische Widerstandsbewegung im ehemaligen jüdischen Wohnbezirk auch erreicht, daß mit Beginn der neuen Großaktion die Bunker sofort bezogen wurden. Wie vorsorglich die Juden gearbeitet hatten, beweist die in vielen Fällen festgestellte geschickte Anlage der Bunker mit Wohneinrichtungen für ganze Familien, Wasch- und Badeeinrichtungen, Toilettenanlagen, Waffen- und Munitionskammern und großen Lebensmittelvorräten für mehrere Monate. Es gab besondere Bunker für arme und reiche Juden. Das Auffinden der einzelnen Bunker durch die Einsatzkräfte war infolge der Tarnung außerordentlich schwierig und in vielen Fällen nur durch Verrat seitens der Juden möglich.

Schon nach den ersten Tagen stand fest, daß die Juden keinesfalls mehr an eine freiwillige Umsiedlung dachten, sondern gewillt waren, sich mit allen Möglichkeiten und den ihnen zur Verfügung stehenden Waffen zur Wehr zu setzen. Es hatten sich unter polnisch-bolschewistischer Führung sogen. Kampfgruppen gebildet, die bewaffnet waren und für die ihnen greifbaren Waffen jeden geforderten Preis zahlten.

Während der Großaktion konnten Juden gefangen werden, die bereits nach Lublin bzw. Treblinka verlagert waren, dort ausbrachen und

mit Waffen und Munition versehen in das Ghetto zurückkehrten. Die polnischen Banditen fanden im Ghetto immer wieder Unterschlupf und blieben dort fast unbehelligt, weil keine Kräfte vorhanden waren, in diesen Wirrwarr einzudringen. Während es zu nächst möglich war, die an sich feigen Juden in größeren Massen einzufangen, gestaltete sich die Erfassung der Banditen und Juden in der zweiten Hälfte der Großaktion immer schwieriger. Es waren immer wieder Kampfgruppen von 20 bis 30 und mehr jüdischen Burschen im Alter von 18 bis 25 Jahren, die jeweils eine entsprechende Anzahl Weiber bei sich hatten, die neuen Widerstand entfalteten. Diese Kampfgruppen hatten den Befehl, sich bis zum Letzten mit Waffengewalt zu verteidigen und sich gegebenenfalls der Gefangennahme durch Selbstmord zu entziehen. Einer solchen Kampfgruppe gelang es, aus einem Siedel der Kanalisation in der sogen. Prosta einen Lastkraftwagen zu besteigen und damit zu entkommen (etwa 30 bis 35 Banditen). Ein Bandit, der mit diesem Lastkraftwagen angekommen war, brachte 2 Handgranaten zur Entzündung, die das Zeichen für die sich im Kanal bereithaltenden Banditen waren, um aus dem Siedel herauszuklettern. Die Banditen und Juden - es befanden sich darunter auch immer wieder polnische Banditen, die mit Karabinern, Handfeuerwaffen und 1 LMG. bewaffnet waren - bestiegen den Lkw. und fuhren dann in unbekannter Richtung davon. Der letzte Mann dieser Bande, der Wache im Kanal und den Auftrag hatte, den Deckel der Kanalöffnung zu schließen, wurde gefangen. Von diesem stammen die vorstehend gemachten Angaben. Die angesetzte Fahndung nach dem Lastkraftwagen ist leider ergebnislos verlaufen.

Bei dem bewaffneten Widerstand waren die zu den Kampfgruppen gehörenden Weiber in gleicher Weise wie die Männer bewaffnet und zum Teil Angehörige der Haluzzenbewegung. Es war keine Seltenheit, daß diese Weiber aus beiden Händen mit Pistolen feuerten. Immer wieder kam es vor, daß sie Pistolen und Handgranaten (polnische Eierhandgranaten) bis zum letzten Moment in ihren Schlüpfen verborgen hielten, um sie dann gegen die Männer der Waffen-, Polizei und Wehrmacht anzuwenden.

Der von den Juden und Banditen geleistete Widerstand konnte nur durch energischen, unermüdlichen Tag- und Nachteinsatz der Stoßtrupps gebrochen werden. Am 23.4.1943 erging vom Reichsführer-⁴ über den Höheren ⁴- und Polizeiführer Ost in Krakau der Befehl, die Durchkämpfung des Ghettos in Warschau mit größter Härte und unnachsichtlicher Zähigkeit zu vollziehen. Ich entschloß mich deshalb, nunmehr die totale Vernichtung des jüdischen Wohnbezirks durch Abbrennen sämtlicher Wohnblocks, auch der Wohnblocks bei den Rüstungsbetrieben, vorzunehmen. Es wurde systematisch ein Betrieb nach dem anderen geräumt und anschließend durch Feuer vernichtet. Fast immer kamen dann die Juden aus ihren Verstecken und Bunkern heraus. Es war nicht selten, daß die Juden in den brennenden Häusern sich solange aufhielten, bis sie es wegen der Hitze und aus Angst vor dem Verbrennungstod vorzogen, aus den Stockwerken herauszuspringen, nachdem sie vorher Matratzen und andere Polstersachen aus den brennenden Häusern auf die Straße geworfen hatten. Mit gebrochenen Knochen versuchten sie dann noch über die Straße in Häuserblocks zu kriechen, die noch nicht oder nur teilweise in Flammen standen. Oft wechselten die Juden auch ihre Verstecke während der Nacht, indem sie sich in bereits abgebrannte Ruinen verzogen und dort solange Unterschlupf fanden, bis sie von den einzelnen Stoßtrupps aufgefunden wurden. Auch der Aufenthalt in den Kanälen war schon nach den ersten 8 Tagen kein angenehmer mehr. Häufig konnten auf der Straße durch die Schächte laute Stimmen aus den Kanälen herausgehört werden. Mutig kletterten dann die Männer der Waffen-⁴ oder der Polizei oder Pioniere der Wehrmacht in die Schächte hinein, um die Juden herauszuholen und nicht selten stolperten sie dann über bereits verendete Juden oder wurden beschossen. Immer mußten Nebelkerzen in Anwendung gebracht werden, um die Juden herauszutreiben. So wurden an einem Tage 183 Kanaleinsteiglöcher geöffnet und in diese zu einer festgelegten X-Zeit Nebelkerzen herabgelassen mit dem Erfolg, daß die Banditen vor dem angeblichen Gas flüchtend im Zentrum des ehemaligen jüdischen Wohnbezirks zusammenliefen und aus den dort befindlichen Kanalöffnungen herausgeholt werden konnten. Zahlreiche Juden, die nicht gezählt werden konnten, wurden in Kanälen und Bunkern durch Sprengungen erledigt.

Je länger der Widerstand andauerte, desto härter wurden die Männer der Waffen-SS, der Polizei und der Wehrmacht, die auch hier in treuer Waffenbrüderschaft unermüdlich an die Erfüllung ihrer Aufgaben herangingen und stets beispielhaft und vorbildlich ihren Mann standen. Der Einsatz ging oft vom frühen Morgen bis in die späten Nachtstunden. Nächtliche Spähtrupps, mit Lappen um die Füße gewickelt, blieben den Juden auf den Fersen und hielten sie ohne Unterbrechung unter Druck. Nicht selten wurden Juden, welche die Nacht benutzten, um aus verlassenen Bunkern ihre Lebensmittelvorräte zu ergänzen oder mit Nachbargruppen Verbindung aufzunehmen bzw. Nachrichten auszutauschen, gestellt und erledigt.

Wenn man berücksichtigt, daß die Männer der Waffen-SS zum größten Teil vor ihrem Einsatz nur eine 3- bis 4-wöchentliche Ausbildung hinter sich hatten, so muß der von ihnen gezeigte Schneid, Mut und die Einsatzfreudigkeit besonders anerkannt werden. Es ist festzustellen, daß auch die Pioniere der Wehrmacht die von ihnen vorgenommenen Sprengungen von Bunkern, Kanälen und Betonhäusern in unermüdlicher einsatzfreudiger Arbeit vollbrachten. Offiziere und Männer der Polizei, die zu einem großen Teil bereits Fronterfahrungen hatten, bewährten sich erneut durch beispielhaftes Draufgängertum.

Nur durch den ununterbrochenen und unermüdlichen Einsatz sämtlicher Kräfte ist es gelungen, insgesamt 56 065 Juden zu erfassen bzw. nachweislich zu vernichten. Dieser Zahl hinzuzusetzen sind noch die Juden, die durch Sprengungen, Brände usw. ums Leben gekommen, aber zahlenmäßig nicht erfaßt werden konnten.]

Schon während der Großaktion wurde die arische Bevölkerung durch Plakatanschläge darauf hingewiesen, daß das Betreten des ehemaligen jüdischen Wohnbezirks strengstens verboten ist und daß jeder, der ohne einen gültigen Ausweis im ehemaligen jüdischen Wohnbezirk angetroffen, erschossen wird. Gleichzeitig wurde mit diesen Plakatanschlägen die arische Bevölkerung nochmals darüber belehrt,

daß jeder, der einem Juden wissentlich Unterschlupf gewährt, insbesondere den Juden außerhalb des jüdischen Wohnbezirks unterbringt, beköstigt oder verbirgt, mit dem Tode bestraft wird.

Der polnischen Polizei wurde genehmigt, jedem polnischen Polizisten im Falle der Festnahme eines Juden im arischen Teil der Stadt Warschau 1/3 des Barvermögens des betreffenden Juden auszuhändigen. Diese Maßnahme hat bereits Erfolge aufgewiesen.

Die polnische Bevölkerung hat die gegen die Juden durchgeführten Maßnahmen im Großen und Ganzen begrüßt. Gegen Ende der Großaktion richtete der Gouverneur einen besonderen Aufruf, der dem Unterzeichneten vor Bekanntgabe zur Genehmigung vorgelegt wurde, an die polnische Bevölkerung, mit welchem diese unter Hinweis auf die in letzter Zeit erfolgten Mordanschläge in dem Gebiet der Stadt Warschau und auf die Massengräber in Katyn über die Gründe zur Vernichtung des ehemaligen jüdischen Wohnbezirks aufgeklärt und zum Kampf gegen kommunistische Agenten und Juden aufgefordert wird (s. beiliegendes Plakat).

Die Großaktion wurde am 16.5.1943 mit der Sprengung der Warschauer Synagoge um 20,15 Uhr beendet.

Nunmehr befindet sich in dem ehemaligen jüdischen Wohnbezirk kein Betrieb mehr. Es ist alles, was an Werten, Rohstoffen und Maschinen vorhanden war, abtransportiert und verlagert worden. Alles, was an Gebäuden und sonst vorhanden war, ist vernichtet. Eine Ausnahme hiervon macht nur das sogen. Dzielna-Gefängnis der Sicherheitspolizei, welches von der Vernichtung ausgeschlossen wurde.

III

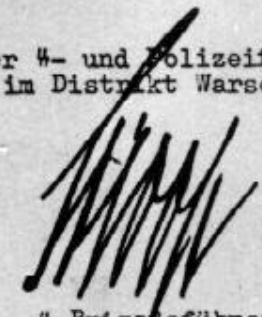
Da auch nach Durchführung der Großaktion damit zu rechnen ist, daß sich unter den Trümmern des ehemaligen jüdischen Wohnbezirks immer noch vereinzelt Juden aufhalten, muß dieses Gebiet in der näch-

sten Zeit gegen das arische Wohngebiet fest abgeriegelt sein und bewacht werden. Zu diesem Zwecke ist das Polizei-Bataillon III/23 eingesetzt. Dieses Polizeibataillon hat den Auftrag, den ehemaligen jüdischen Wohnbezirk zu überwachen, insbesondere darauf zu achten, daß niemand in das ehemalige Ghetto hineinkommt und jeden, der sich unberechtigt darin aufhält, sofort zu erschießen. Der Kommandeur des Polizei-Bataillons erhält laufend weitere Weisungen unmittelbar vom #- und Polizeiführer. Es muß auf diese Weise erreicht werden, die evtl. noch vorhandenen kleinen Überreste der Juden unter ständigem Druck zu halten und zu vernichten. Durch Vernichtung aller Gebäude und Schlupfwinkel und durch Abdrosselung des Wassers muß den noch verbliebenen Juden und Banditen jede weitere Daseinsmöglichkeit genommen werden.

Es wird vorgeschlagen, das Dzielna-Gefängnis zu einem KZ. zu machen und durch die Häftlinge die Millionen von Backsteinen, den Eisenschrott und andere Materialien auszubauen, zu sammeln und der Verwertung zuzuführen.

Warschau, den 16. Mai 1943.

Der #- und Polizeiführer
im Distrikt Warschau


#-Brigadeführer
u. Generalmajor der Polizei.